
Berichte, Informationen

Gedanken zum Interreligiösen Dialog

Seit einigen Jahren beteiligt sich das Tibetische Zentrum aktiv an interreligiösen Veranstaltungen. Vor allem die regelmäßig stattfindenden Treffen, die von dem missionswissenschaftlichen Seminar der Universität Hamburg ausgehen, sind in diesem Zusammenhang hervorzuheben. Dabei begegnen sich unter der Leitung von Prof. Olaf Schumann während der Vorlesungszeiten Vertreter der islamischen Moschee am Alsterufer, Studenten der **christlichen** Theologie aus der Universität, verstärkt durch Lehrkräfte und Pastoren, und Buddhisten aus unserem Verein, insbesondere die Ordinierten aus dem Hause, mehrmals im Monat zu Diskussionen und Vorträgen. Diese sind nicht rein akademischer Natur, sondern sprechen auch direkt oder indirekt viele Gesichtspunkte der konkreten Religionsausübung an, und werden daher auch von praktizierenden Nicht-Theologen der einzelnen Religionen mit Gewinn besucht. Die Seminare beschäftigen sich in jedem Semester mit einem bestimmten Thema, das von den Teilnehmern ausgewählt wird. So wurden während der vergangenen Veranstaltungen Themen wie Gebet, Ritual, Menschenbild, Absolutheitsanspruch und Menschenrechte unter dem Gesichtspunkt der verschiedenen Religionen besprochen. Zunächst erhalten die Teilnehmer Texte, durch die sie sich ein Vorwissen erarbeiten können, bevor dann in insgesamt drei Vorträgen jeweils ein Lehrer der jeweiligen Tradition seinen Standpunkt und seine Überlegungen zu dem Thema darlegt. Dabei kommt es auch zu so symbolträchtigen Ereignissen wie dem Vortrag eines Buddhisten - in unserem Fall von Geshe Thubten Ngawang - in einer Kirche oder Moschee bzw. eines **Moslems** oder Christen im Tibetischen Zentrum als einem buddhistischen Haus. Der zuletzt gehörte Vortrag wird dann in der Woche darauf diskutiert und hinterfragt.

Im Laufe der Zeit hat sich unter den Teilnehmern ein sehr harmonisches Verhältnis von gegenseitiger Achtung und Vertrauen ergeben. Es bedeutet für jeden Einzelnen eine große Inspiration zu erfahren, daß es zwischen Angehörigen verschiedener Konfessionen, die ihre Religion tatsächlich ausüben, keine unüberwindbaren Schranken gibt, sondern im Gegenteil durch das offene Interesse an dem anderen Glauben Übereinstimmungen festgestellt werden können und die eigene Religionsausübung befruchtet wird. Selbst **wenn** es in der philosophischen Ansicht viele Unterschiede gibt, die man nicht verschweigen sollte, kann man sehen, daß sich die tägliche Anwendung der Religion im Alltag nicht wesentlich unterscheidet und sie ihre Wurzeln in Mitgefühl und Humanität hat. Aus der Einsicht, daß nicht alle Menschen die gleichen Veranlagungen haben, kann man sich so an dem Reichtum erfreuen, wie vielfältig diese Werte in der jeweiligen Tradition umgesetzt werden. Niemals kam es dabei zu dem Versuch, den anderen für den eigenen Glauben zu missionieren. Auch



von rechts: Probst Reinhard von Kirchbach, Iman Razvi, Prof. Olaf Schumann, Geshe Thubten Ngawang, Bhikshu Jampa Tenzin

ist das Ziel dieses Dialoges nicht, eine neue gemeinschaftliche Religion vorzubereiten oder die einzelnen Praktiken zu vermischen, sondern immer auf der Grundlage eines festen Zugehörigkeitsverhältnisses zu der eigenen Religion Verständnis für die anderen zu gewinnen. Diese Ausrichtung ist durchaus beispielhaft und kann einen kleinen Beitrag zu einem harmonischen Verhältnis der Kulturen in einer immer enger zusammenrückenden Welt leisten. Die Teilnehmer des Dialoges teilen die Hoffnung, daß die Religionen sich zu einer Kraft vereinen können, die ihre gemeinsamen Werte für eine menschlichere Welt mit Überzeugungskraft vertritt. Eine solche Beziehung kann auch den vielen Menschen, die kein Vertrauen in die Religion setzen und die oft keine anderen Mittel als die der Gewalt kennen, um Konflikte zu lösen, neue Überzeugung von den tiefgründigen Inhalten der Religion, die dem Glück der Menschen dienen soll, geben. In der Vergangenheit hat der Mißbrauch von Religion zu eigensüchtigen Zwecken und der Streit der Religionen untereinander oder gar der Zwist innerhalb der Gruppierungen einer Religion nur allzuoft gegenteilige Auswirkungen gehabt. Doch es gibt Anlag zur Hoffnung für eine bessere Zusammenarbeit, wie man an dem Gebetstreffen in Assisi sehen konnte. Eine andere Alternative als die Zusammenarbeit gibt es heutzutage wohl auch nicht mehr.

Anlässlich des Tages des gemeinsamen Gebets der Weltreligionen in Assisi nahm auch Geshe Thubten an einer Veranstaltung in einer Hamburger Kirche teil, bei der Vertreter unterschiedlicher Religionen Texte zum Frieden aus ihren heiligen Schriften vortrugen. Alle Teilnehmer waren von dieser Veranstaltung sehr beeindruckt, und es bleibt zu hoffen, daß trotz aller Widerstände, die es immer

noch gibt, weitere Veranstaltungen dieser Art folgen werden.

Auch das Seminar der theologischen Fakultät der Universität Hamburg, das mit Geshe-la als Dozent und Prof. Michael von **Brück** als Seminarleiter in unserem Zentrum stattfand, war ein Erfolg, der zur Wiederholung einlädt. Zu dem gleichen Thema möchte ich nun einen Text aus berufenen Mund zitieren, der dem kleinen Band "Ein menschlicher Weg zum Weltfrieden" aus dem Diamant Verlag entnommen ist und der neben vielen anderen Werken zum Thema auch durch uns bezogen werden kann. Der Auszug mit dem Titel "Religionen für den Weltfrieden" macht deutlich, warum der Dalai Lama, wie in der letzten Ausgabe berichtet, den Lucas Preis der Universität Tübingen für die Bemühung im **interreligiösen** Dialog erhielt:

"... Die **bisher** erörterten Prinzipien stehen in Einklang mit den ethischen Lehren aller **großen** Religionen. In allen großen Religionen findet sich ein **ähnliches** Ideal der Menschenliebe, der Förderung der Menschheit durch eine geistige Entwicklung - alle wollen sie die Gläubigen zu besseren Menschen machen, ob Buddhisten, Christen, **Konfuzianer**, Hindus, Moslems, Juden oder Taoisten. Alle Religionen geben Anleitung, wie man besseren Gebrauch macht von seinem Körper, seinem Bewußtsein und seiner Redeweise. Alle stellen sie Gebote auf - wie die, nicht zu stehlen und nicht zu töten, und noch weitere. Alle diese Anweisungen, wie sie von den großen Lehrern der Menschheit ausgesprochen worden sind, bezwecken ein uneigennütziges Verhalten des Menschen. Stets wollten die großen Lehrer ihre Anhänger abbringen von **verwerflichen** Tug und sie zu einer besseren Handlungsweise veranlassen.

Alle Religionen stimmen darin überein, **daß** man den ungebärdigen Geist, der voller Selbstsucht und anderer **Übel** ist, zähmen müsse; alle zeigen sie Wege, die zu einem friedlichen, beherrschten, abgeklärten und integren Geisteszustand führen. Das ist die Botschaft, die alle Religionen verkünden. Die unterschiedlichen Ausprägungen der Lehren und Leitsätze mag man den unterschiedlichen Zeitumständen und kulturellen Einflüssen zuschreiben; und **wahrhaftig** ist ja der scholastischen Debatten kein Ende, was die metaphysischen Auslegung der Religionen angeht. Sehr viel heilsamer aber wäre es wohl, wenn jeder sich bemühte, die von allen Religionen geforderte moralische Haltung in seinem Alltag einzunehmen, statt sich in Streitereien über unerhebliche Details der Auslegung zu verlieren.

Die Zahl der Religionen, die den Menschen Trost und Zufriedenheit versprechen, ist groß. Man kann sie vergleichen mit den verschiedenen Heilverfahren, die bei den verschiedenen Krankheiten Anwendung finden. Alle Religionen sind Ausdruck des gleichen Bemühens, den Menschen Leiden ersparen zu helfen und ihnen Zufriedenheit zu schenken. Und obwohl es gute Gründe geben mag, die Wahrheit einer Religion der einer anderen vorzuziehen, sollte man doch in allen jene **letztliche** Übereinstimmung

erkennen, die in der Tiefe des menschlichen Herzens gründet. Jede Religion hat ihre eigene Weise, dem menschlichen Leiden Abhilfe zu schaffen und mitzuwirken an unserer Welt-Kultur. Es geht nicht darum, irgend jemand zu einer anderen Religion bekehren zu wollen. So habe ich auch nicht die Absicht die Menschen zum Buddhismus zu bekehren oder auch nur für den Buddhismus zu werben. Ich mache mir lediglich Gedanken darüber, wie ich als Buddhist etwas für die Menschen tun **kann**, damit sie glücklicher und zufriedener werden.

Wenn ich hier die verwandtschaftliche Beziehung betone, in der alle Religionen miteinander stehen, so gebe ich dabei keiner Religion den Vorrang vor einer anderen. Ich bin auch nicht auf der Suche nach einer neuen **Universal**-Religion, denn die Vielfalt der Religionen macht den Reichtum der menschlichen Erfahrung und unserer Weltkultur aus. Wir Menschen sind recht verschieden und brauchen daher verschiedene Wege, die uns zu Glück und Frieden führen können. Es ist so **ähnlich** wie bei der **Er**nährungsweise. Manche Menschen fühlen sich durch das Christentum angesprochen, andere vom Buddhismus, da es in ihm keinen Schöpfer-Gott gibt und einzig die eigenen Handlungen ausschlaggebend sind; andere Religionen bieten wiederum etwas anderes, und nicht auf eine einzige der Religionen kann die Menschheit verzichten - alle werden sie benötigt, da die Lebensformen, die geistigen Einstellungen und die ererbten Überlieferungen der Menschheit sehr unterschiedlich sind. Ich freue mich daher über die Anstrengungen, die überall in der Welt unternommen werden, um ein besseres gegenseitiges Verständnis der Religionen **füreinander** zu ermöglichen. Wenn alle Religionen ihr wichtigstes Anliegen darin sehen, die Menschen zu bessern, wird es ihnen auch leichtfallen, gemeinsam für den Weltfrieden zu arbeiten. Eine Verständigung der Religionen miteinander wird dieser gemeinsamen Arbeit dienlich sein. Aber wenn dieses auch ein bedeutsamer Schritt wäre, so dürfen wir doch nicht vergessen, **daß** es einfache und schnelle Lösungen nicht geben kann. Wir müssen die Unterschiede der religiösen Lehren sehen, und wir können nicht hoffen, alle gegenwärtigen Religionen durch eine neue, universale, ersetzen zu können. Jede Religion stellt einen einzigartigen Beitrag dar und dient den Menschen, die Welt in einer ganz bestimmten Weise zu verstehen. Nicht eine einzige Religion darf fehlen.

Zwei Aufgaben sind es vor allem, denen der um den Frieden in der Welt besorgte, gläubige Mensch gegenübersteht. Zunächst muß ein besseres Verständnis der Religionen **füreinander** geschaffen werden, damit eine wirksame gemeinsame Arbeitsgrundlage vorhanden ist. Erreichen kann man dieses, indem die verschiedenen Glaubensrichtungen einander respektieren lernen und den Welt-Frieden als das ihnen allen gemeinsame Ziel herausstellen. Und weiterhin muß eine Übereinstimmung zustandekommen, was jene geistigen Grundwerte angeht, die von allen Menschen zutiefst bejaht werden und die dem allgemeinen Glück dienlich sind. Das heißt, es muß der allen Religionen gemeinsame Grundzug deutlich sichtbar gemacht werden, der in ihren menschlichen und moralischen Werten liegt. Diese Schritte werden uns **in** die

Lage versetzen, einzeln und auch gemeinsam tätig zu sein, damit die Voraussetzungen **für** einen Weltfrieden entstehen können. Wir als Angehörige verschiedener Glaubensrichtungen, die um eine religiöse Handlungsweise bemüht sind, können auf den Weltfrieden hinarbeiten, wenn wir alle Religionen in ihrem Wesentlichen erkennen als Wege, die den Menschen zum Guten führen sollen - zu Nächstenliebe und zu dem Gefühl der Zusammengehörigkeit. Man muß unbedingt das höchste Ziel aller Religionen im Auge behalten - und nicht so sehr theologische und metaphysische Einzelheiten, die einen leicht zu bloßem Intellektualismus verführen. Meiner Überzeugung nach können alle Religionen am Frieden und am Wohlergehen der Menschheit mitwirken, **wenn** wir die kleinen metaphysischen Besonderheiten unbeachtet lassen, die nur **für** diese Religionen selbst von Wichtigkeit sind.

Trotz der fortschreitenden Säkularisierung überall in der Welt als Folge der Neuerungen und Veränderungen und trotz der systematischen Versuche, die in einigen Teilen der Welt gemacht werden, alle geistigen Werte zu vernichten, glaubt dennoch die Mehrzahl der Menschen an die Wahrheit der Religionen. Diese Kraft kann höchst sinnvoll zum **Einsatz** kommen, indem sie die geistigen Voraussetzungen herstellen hilft, die ein Weltfrieden braucht. Ob es uns gelingt, den Frieden in der Welt herbeizuführen - oder ob uns dies nicht gelingt: Wir haben keine andere Wahl, als auf dieses Ziel hinzuwirken. Wenn wir uns von Wut und Hag beherrschen lassen, geht uns das höchste Vermögen unserer Intelligenz verloren - die kluge Urteilskraft, mittels derer wir unterscheiden können zwischen gut und schlecht. Wütender Hag ist eines der schlimmsten Probleme in der heutigen Welt."

Soweit das Zitat des Dalai Lama. Weiterhin ist **dasBuch** "Denn wir sind Menschen voller Hoffnung" sehr zu empfehlen, das ein Interview mit dem Dalai Lama von Prof. Michael von **Brück** enthält und auch ein hervorragendes Vorwort des Religionswissenschaftlers.

In diesem Semester findet der Dialog zum Thema "Menschenrechte und Menschenwürde" statt. Interessenten an dem Dialog können die Termine, soweit sie feststehen, den Veranstaltungshinweisen auf Seite 11 entnehmen und sich wegen der noch nicht festgelegten Termine an das Zentrum wenden.

Oliver **Petersen** (Bhikshu Jampa **Tenzin**)

Treffen der Dharmalehrer in Frankreich

Seit 1983 wird auf Anraten S.H. des 14. Dalai Lama alljährlich ein Treffen der in Europa lehrenden Lamas der Gelugpa Schule des tibetischen Buddhismus abgehalten. Geshe Rabten Rinpoche hatte zu Lebzeiten die Verantwortung für die Ausführung dieser Idee übernommen, und es ist seiner Inspiration zu verdanken, daß diese Treffen regelmäßig durchgeführt werden. Er verfolgte dabei das Ziel, einen Beitrag zur Intensivierung der Beziehungen und der Zusammenarbeit der über ganz Europa verteilten Zentren zu leisten. Auch können auf diesem Wege die

traditionellen Lehrmethoden in gemeinsamer und **koordinierter** Absprache den veränderten Rahmenbedingungen angepasst werden, und es findet ein Gedanken- und Erfahrungsaustausch statt. Das **letztliche** Anliegen solcher Veranstaltungen ist es, zu gewährleisten, daß die Lehren des Sutra und des Tantra, die von Buddha Shakyamuni im allgemeinen und Lama Tsongkhapa im besonderen gegeben wurden, ohne Degeneration übertragen und aufrechterhalten werden. Ausdrücklich besteht der Wunsch, auch die Lehrer anderer tibetischer Traditionen in einen solchen Prozeß einzubeziehen. Im letzten Jahr fand dieses Treffen anlässlich der Einweihung des Stupa zum Gedenken an Geshe Rabten Rinpoche und der gleichzeitigen Feier des **10-jährigen** Bestehens des Tibetischen Zentrums in unseren Räumlichkeiten statt. Viele werden sich wohl noch des eindrucksvollen Bildes erinnern können, zwanzig der höchsten Lamas der tibetischen Tradition um unseren Stupa versammelt zu sehen. Dieses Jahr nun versammelten sich die Lehrer am 1. und 2. Oktober im **französischen**, nahe Toulouse gelegenen Zentrum "Vajra **Yogini**". Aus dem Sitzungsprotokoll, dessen Veröffentlichung die Lamas ausdrücklich befürworten, seien hier nun die wichtigsten Punkte gekürzt aufgeführt:

1. Erfahrene Schuler, die für eine eventuelle Lehrtätigkeit in Betracht kommen, sollten Prüfungen über ihre **Qualifikation** vor einem Komitee, das sich aus Mitgliedern der Konferenz zusammensetzt, ablegen, und bei erfolgreichem Abschluß ein Diplom erhalten.

2. Der Kontakt der Schuler aus den verschiedenen Zentren sollte intensiviert werden, etwa indem man den Aufenthaltsort zeitweilig austauscht oder die Lehrer zu Veranstaltungen in andere Zentren begleitet. So sollten sich Interessierte überlegen, ob sie zu der nächsten Konferenz nach Rabten Chöling in der Schweiz reisen möchten. Zu dem gleichen Zweck sollten regelmäßig Programme und Informationen ausgetauscht werden und in der Zukunft eventuell gemeinsame Festveranstaltungen, etwa aus Anlaß des großen Gebetsfestes (Mönlam Tschenmo), durchgeführt werden.

3. Bei der Unterweisung des Dharma soll darauf geachtet werden, **daß** der Schuler ein stabiles Fundament in seiner Ausbildung erhält, indem er zunächst ein intellektuelles Verständnis des gewöhnlichen Pfades, wie er im Stufenweg zur Erleuchtung (**lam rim**) ausgedrückt wird, gewinnt. Besonderes Augenmerk ist dabei auf die Unterweisungen über Zuflucht und das rechte Verhältnis zum geistigen Lehrer zu legen. Auf der Grundlage einer dem Dharma entsprechenden Motivation kann der Schuler dann Initiationen und Gelübde von einem voll qualifizierten Lama erhalten.

In diesem Zusammenhang wäre es zu begrüßen, wenn eine gemeinsame Buchproduktion entstehen könnte, in der die Biographien Buddhas und Tsongkhas niedergelegt sind.

4. Um Hindernisse bei der Verbreitung des Dharma zu überwinden wäre es wünschenswert, wenn die westlichen Zentren von Zeit zu Zeit Rituale in den tantrischen Klöstern in Indien Sponsoren wurden.